



Betrachtung

über

das erste Wort

Luc. XXIII. 34.

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht,
was sie thun.

Vorbereitungs-Gebet.

Schwerer Heyland, Herr Jesu Christe, der du dich
für uns in den Tod gegeben, und durch die Ver-
gießung deines Blutes uns Leben und ewige
Seligkeit erworben hast. Wir preisen dich von Herzen
für diese allerhöchste Wirkung deiner göttlichen Liebe.
Wir preisen dich für dein Geheimniß-volles Stillschwei-
gen, da du vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte
wie ein Lamm verstummet, und das Todes-Urtheil ohne
Widerrede über dich fällen lassen. Wir preisen dich aber
auch für die Geheimniß-vollen Worte, die du in dei-
nem Leiden, und insonderheit am Creuz in deinen letzten
Stunden ausgesprochen hast. Da wir nun igo, lieber

A

Hey-

Heyland, den Anfang machen wollen, diese deine letzten Worte zu betrachten, so gib uns allen dazu aufmerksame und begierige Seelen, damit wir diese Worte, die aus deinem Herzen geflossen, wiederum in unsere Herzen einfließen lassen. Laß uns nicht nur den rechten Verstand derselben erreichen, sondern auch die Geheimnisse der Liebe, die darinnen verschlossen liegen, uns dergestalt durch den Geist, der dich verkläret, aufgeschlossen werden, daß wir den süßen und edlen Kern derselben schmecken und genießen mögen. Laß uns niemals unerweckt und ungerührt von einander gehen; aber gib auch, daß niemand die gesegneten Rührungen deines Geistes wieder ersticke, sondern vielmehr sie ins Gebet einführe, und sein Herz zu einem feinen und guten Acker bereiten lasse, darinnen der Saame deiner letzten Worte aufgehen, und hundert ja tausendfältige Früchte zur Verherrlichung deines Todes bringen möge. Erhöre uns um deiner Liebewillen, Amen.

Es ist für diesmal unser Zweck, über die sieben Worte, welche unser Mittler an seinem Creuz gesprochen hat, unsere Betrachtung anzustellen. Es sind zwar alle Worte unseres Heylandes Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68. die er zu dem Ende geredet, daß wir selig werden sollen, Joh. 5, 34. Doch haben seine letzten Reden, die man am Creuz von ihm gehöret hat, eine besondere Kraft, das Herz zu rühren, und es zur Ehrerbietigkeit und Andacht zu erwecken. Sie sind zwar kurz, deutlich und einfältig, daher sie nicht so wol eine mühsame Erklärung, als eine bußfertige und gläubige Zueignung erfordern; allein unter dieser Einfalt sind unerforschliche Tiefen der Weisheit und der Liebe verborgen. Sie führen einen geheimen Bal-

Balsam des Lebens bey sich, und geben einen lieblichen und kräftigen Geruch, welchen gedemüthigte und Gnaden-hungrige Seelen wohl empfinden.

Forschen wir nach den Ursachen, warum diese Worte vor andern Worten Christi einen solchen Vorzug haben, so möchten etwa folgende angezeigt werden können, die uns zugleich zu einer begierigen Aufmerksamkeit ermuntern sollen.

Es sind I. Worte eines Sterbenden, welche man insgemein mit besonderer Stille anzuhören, auch wol sorgfältig aufzuzeichnen pflaget, damit sie nicht vergessen werden; Wie der Geist Gottes also die letzten Reden Jacobs, 1 B. Mos. 49. Moses, 5 B. Mos. 32. und 33. Josua, cap. 24. Davids, 2. Sam. 23. Simeons, Luc. 2. der heiligen Schrift mit einverleibet hat. Es sind solche Reden nicht nur ein sicheres Zeugniß von der innerlichen Beschaffenheit eines Menschen, sintemal doch in der Todes-Stunde die Heuchelei ihre Larve ablegen und fallen lassen muß; sondern es lehret auch die Erfahrung, daß * der heilige Geist, der in den Gläubigen wohnet, zu der Zeit, wenn sie in die Ewigkeit eingehen sollen, öfters seine Kraft am stärcksten bey ihnen werden, und gleichsam einige Strahlen aus der nahen Ewigkeit voran in dieselbigen einschiesßen lässet, daraus sie ein starckes Licht bekommen, aus welchem manche um solche Zeit etwas reden, das über ihren sonst gewöhnlichen Begriff gehet. Insonderheit haben die letzten Reden der Martyrer, welche von dem Scheiter-Haufen oder Richt-Platz oder unter dem Galgen gehalten worden, öfters gar einen

* Sunt verba B. Speneri in den Passions-Predigten p. 510.

gesegneten Nachdruck in denen Gemüthern hinterlassen.* Diese Worte aber, die wir ihm zu betrachten vor uns nehmen, sind nicht Worte eines frommen sterbenden Menschen, auch nicht Worte eines blossen Märtyrers, welcher die Wahrheit mit seinem Blute versiegelt; sondern es sind Worte eines sterbenden Gottes, die aller Aufmerksamkeit und Annehmung würdig sind.

Es sind II. Worte einer solchen Person, die in ihrem ganzen Leben kein einziges unnützes Wort geredet, und die in ihrem Leiden sehr wenig gesprochen hat, so, daß sich selbst der heidnische Richter Pilatus darüber verwundert, Marc. 15, 5. Der heilige Geist hat dieses lange vorher verkündigt, Es. 53, 7. da unser Heiland in seinem Leiden vorgestellt wird als ein Lamm, das zur Schlacht-Banc geführet wird, und als ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut; ob er wol anderswo von eben demselben Geiste, *ὁ λόγος*, das wesentliche Wort des Vaters genennet wird. Da nun auch sonst die Worte solcher Personen, welche ordentlich wenig zu reden pflegen, allezeit aufmerksamer angehört werden, als die vielen Worte eines unnützen Schwägers: so werden billig diese Worte Christi um so viel höher geschätzt, weil er sie zu ei-

ner

* Es sind einige dergleichen denkwürdige Reden gesammelt durch Rudolph Zuber, unter dem Titel Apophthegmata martyrum, oder denkwürdige Reden der Märtyrer von 1415. bis 1573. welche zu Zürich 1664. in 8. gedruckt sind. Sonst hat

auch Johann Jacob Grynäus heraus gegeben Apophthegmata morientium, und in des Herrn Graf Zenzel letzten Stunden ist auch ein schöner Vorrath von dergleichen erbaulichen Reden sterbender Personen anzutreffen.

ner solchen Zeit gesprochen, da er sehr wenig geredet hat.

Es sind III. Worte, die der prophetische Geist größten theils viel hundert Jahre vorher verkündigen und aufschreiben lassen. Wie Christus in seinem ganzen Leben nichts anders gethan noch geredet hat, als was ihm sein Vater zu reden und zu thun anbefohlen, und daher Joh. 8, 28. spricht: Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich: so sind auch seine letzten Worte, mit welchen er sein Leben beschlossen hat, bereits in dem ewigen Rath Gottes abgeredet, und durch die Propheten vorher verkündiget worden. Daß er für seine Feinde bitten werde, das hat Esaias cap. 53, 12. vorher gesaget, da es am Ende heisset: Er wird für die Ubelthäter bitten. Das vierte Wort: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? siehet im Anfange des 22. Psalms. Bey dem fünften Worte, darin er seinen grossen Durst kund machte, hat uns Johannes selbst in die Schrift hinein gewiesen, Joh. 19, 28. da es heisset: Auf daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Endlich sein letztes und siebendes Wort: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist: hat der prophetische Geist durch den Mund Davids aussprechen lassen Ps. 31, 9. Und eben darum wolte unser theurer Heyland den vergallerten Myrthen-Wein, den man ihm vor seiner Creuzigung zu trincken geben wolte, nicht annehmen, weil dieser Wein ihm zu dem Ende gereicht wurde, daß seine Sinne und sein Verstand verrücket werden sollten. Er aber hatte noch Worte an seinem Creutz zu reden, durch deren Aussprechung die Schrift erfüllet werden mußte, daher er mit guter Vernunft

und völligem Verstande am Creuze hangen, und an demselben seinen Geist aufgeben wolte.

Es sind endlich IV. solche Worte, welche mit einem ganz besondern Affect ausgesprochen sind, unter dem Gefühl der äußersten Schmerzen, und unter einem grossen Getümmel des Volckes; daher sie auch mit einer sehr lauten und erhabenen Stimme, und einem starcken Geschrey ausgerufet worden. Da es also Worte sind, die von Herzen gegangen, was ist es Wunder, daß sie wieder zu Herzen gehen, wenn sie nur nicht steinerne Herzen antreffen? Worte, die ein sterbender Heyland aus einem so zarten Liebes-Affect gegen seinen Vater und gegen seine Gläubigen, ja auch selbst gegen seine ärgsten Feinde, ausgesprochen hat, die dringen billig, wie Spieße und Nägel in die Herzen, und lassen darinnen einen süßen und kräftigen Stachel zurück. Zu geschweigen, daß auch selbst die siebende Zahl etwas geheimniß-volles in sich fasset, und von der Vollkommenheit dieser Worte zeuget.

Wir nehmen dann iho insonderheit das erste Wort unsers Heylandes zur Betrachtung vor uns, welches Luc. 23, 33. 34. aufgezeichnet siehet, da es heisset: Und als sie kamen an die Stätte, die da heisset Schädelstätt, creuzigten sie ihn daselbst, und die Ubelthäter mit ihm, einen zur Rechten, und einen zur Linken. **Jesus** aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Es erhellet aus dieser Erzählung des Evangelisten Lucä, welcher alles genau nach der Zeit-Ordnung zu beschreiben pflaget, (Luc. 1, 3.) daß dieses das erste Wort gewesen, welches auf dem Berge Golgotha aus dem Munde unsers Heylandes ge-

gan-

gangen, weil es Lucas mit der Anheftung an das Creuz unmittelbar verknüpftet.

Ohne Zweifel haben seine Feinde, welche in grosser Menge um ihn herum gestanden, ihre Augen an dieser blutigen Handlung zu weiden, damals ihre Ohren gespizet, und darauf gelauret, was er doch nun sagen werde, wenn man seine Hände und Füsse mit Nägeln ans Creuz beften würde. Ohne Zweifel haben sie gedacht, er werde entweder alles, was er bisher gelehret, widerrufen, damit er sein Leben retten möchte, oder es werde nun seine Gedult aufhören, und sich in Murren und Ungedult wider Gott und Menschen, ja in Drohen und Schelten verwandeln, wie im B. der Weisheit im 2, 19. 20. die Gedanken der Gottlosen bey dem Leiden der Kinder Gottes also entdeckt werden: Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie gedultig er sey. Wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen, da wird man ihn kennen an seinen Worten. Aber es traf auch hier ein, was v. 21. folget: Solches schlagen sie an und fehlen. Denn damit der Evangelist zeigen möchte, wie sehr sich die verblendeten Leute in ihrer fleischlichen Hofnung betrogen haben, so verbindet er diese Worte Christi mit dem vorhergehenden durch das Wörtlein aber: Jesus aber sprach; um dadurch auszudrücken den offenbaren Gegensatz zwischen der Erwartung der Feinde, und dem heiligen Verhalten Jesu Christi.

Die Quelle, daraus dieses erste Wort geflossen, ist ein Herz voll süßer göttlicher Liebe, die von keinem Grimm, von keiner Bitterkeit, von keiner Ungedult etwas weiß: die sich creuzigen läßt, und

dennoch Liebe bleibet, die als eine Flamme des HERRN von ganzen Strömen der Beleidigung nicht ausgelöschet werden kan.

Diese Worte selbst heissen nun also: Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; welche in sich fassen

I. Die Anrede, in dem Wort: Vater!

II. Die Bitte selbst: Vergib ihnen.

III. Den Bewegungs-Grund, der dieser Bitte beygefüget wird: Denn sie wissen nicht, was sie thun.

I.

Was denn erstlich die Anrede anlanget, so ist dieselbe in dem süßen Vater-Namen begriffen. Demjenigen GOTT, von welchem JESUS in die Welt gesandt war, das grosse Werk der Erlösung zu vollbringen, nennet er hier mit dem allerhöchsten Rechte seinen Vater, weil ihn derselbe aus seinem Wesen auf eine unbegreifliche Art gezeuget, und ihm sein Ebenbild mitgetheilet hatte, Col. 1, 15. Hebr. 1, 3. Ob nun gleich dieser sein lieber Vater izo sein Angesicht im Zorn vor ihm verborgen, und sein Herz gleichsam verschlossen hatte: so klopfet er doch mit einem kindlichen süßen Liebes-Affect an dieses verschlossene Vater-Hertz an, und suchet dasselbe zu einem erbarmenden Mitleiden über die bösen und unartigen Kinder, unter deren unbarmherzigen Händen er sich izo befand, zu bewegen.

Dadurch hat er denn erstlich gebüffet und verbönet die schrecklichen Gedanken, welche wir öfters von GOTT in der Stunde der Anfechtung haben, und die häßlichen Titel, welche GOTT zuweilen von seinen besten Kindern in ihrer Angst bekom-

bekommt. Da es 3. E. in Klag-Liedern Jeremia
 im 2, 4. heisset: Er hat seinen Bogen gespannt
 wie ein Feind, seine rechte Hand hat er geführt,
 wie ein Widersärtiger, und hat erwürget alles,
 was lieblich anzusehen war, und seinen Grimm
 wie ein Feuer ausgeschüttet in der Sütten der
 Tochter Zion. Desgleichen Cap. 3, 10. 11. 12.
 Er hat auf mich gelauert wie ein Bär, wie ein
 Löwe im Verborgenen. Er lässet mich des We-
 ges fehlen, er hat mich zerstückt und zu nichte ge-
 macht. Er hat seinen Bogen gespannt, und
 mich dem Pfeile zum Ziel gesteckt. Im Buch
 Hiob im 30, 21. spricht Hiob in der Angst zu Gott:
 Du bist mir verwandelt in einen Grausamen,
 und zeigest deinen Gram an mir. Von Hiskia ste-
 het Es 38, 13. Ich dachte: Möchte ich bis Mor-
 gen leben; aber er zerbrach mir alle meine Gebei-
 ne wie ein Löwe. Sehet, solche Titel muß unser
 Schöpfer von seinen Creaturen annehmen, so muß
 er sich von ihnen, als ein Feind, als ein Widersär-
 tiger, als ein Bär, als ein Löwe, als ein Grausa-
 mer beschreiben lassen. Damit uns nun diese häß-
 liche Titel, die wir Gott in der Angst geben, ver-
 geben werden könnten, so hat solche der liebe Sohn
 mit seinem Abba! Vater! zugedecket, und die
 Nicht-Zurechnung derselben verdienet

Zum andern aber hat er uns auch dadurch den
 Geist der Kindshaft erworben, welcher die Seele
 bewahret, daß sie im Leiden nicht von ihrem Vater,
 sondern zu ihrem Vater fliehet, in seinen Schooß
 hinein eilet, sein allerhöchstes Vater-Recht über
 sich erkennet, und mit einem kindlichen Gehorsam
 sich unter seine Ruthe, und unter seine gewaltige
 Hand demüthiget. O welch eine Weißheit ist das,

so die Vernunft nicht lehren kan, sondern die man allein in der Schule Jesu Christi lernet! Wie schwer wird es nicht einer Seele! welche ihre Sünden, und den dadurch verdienten Zorn Gottes in ihrem Gewissen fühlet, und um die Vergebung derselben ängstlich bekümmert ist, wie schwer, sag ich, wird es ihr, ehe sie zum erstenmal das Abba sprechen, und den süßen Vater-Namen über ihre Zunge bringen kan; indem ihr immer das Bild eines strengen Richters vor ihren Augen stehet, und ihre blöde und schwache Zuversicht darnieder schläget. Da kommt ihr denn aber ihr treuer Fürbitter, Jesus Christus, bey dem Vater zu statten, welcher auch das Richter-Ampt Gottes erkennet und verehret; (denn Sünde vergeben ist ja eine richterliche Handlung) aber nichts desto weniger auch versichert ist, daß auf dem Richter-Stuhl ein Vater sitze, welcher auch gegen seinen bösesten Kinder ein mitleidiges und erbarmendes Herz träget. Wenn dieses Licht in einer Seele aufgehet, wenn sie mitten unterdem Gefühl ihrer Sünden einen Blick in das Vater-Hertz Gottes thun, ja ihn selbst ihren Abba und ihren lieben Vater nennen lernet: da entstehet Freude und Wonne, da verschwindet die Traurigkeit, und das Weinen wird in Lachen, das Klagen wird in Dancksagung verwandelt.

II.

Auf diese Anrede folget die Bitte selbst, die in diesen Worten enthalten ist: Vergib ihnen, Das ganze Leiden Christi hat diesen nächsten Endzweck, daß uns dadurch die Vergebung unsrer Sünden erworben würde. Daher unser Erlöser, als er bey der Einsetzung des heiligen Abendmahls sein Blut

Blut den Jüngern zu trincken überreichte, dabey sprach: Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele. Zu welchem Endzweck und in welcher Absicht? zur Vergebung der Sünden. Matth. 26, 28. So bittet demnach der liebe Heyland, daß der Vater diese Frucht seines Blutes, nemlich die Vergebung der Sünden, zu förderst denjenigen wolle zustatten kommen lassen, die eben izo ihre Hände damit beslecketen, und durch die Durchbohrung seiner heiligen Hände und Füße den Weg zu ganzen Strömen des Blutes öffneten.

Diese Leute begingen die größte Sünde, die jemals auf dem Erdboden geschehen war. Denn wo kan eine grössere Sünde erdacht werden, als diese: seine Hand an den eingebornen Sohn Gottes legen, und denselben creuzigen? Daher man nach der Vernunft hätte denken sollen, daß Christus, der bisher alles Unrecht, das man ihm angethan, mit Gedult ertragen, doch nun bey diesem erfolgten äußersten Grad der Bosheit nicht länger an sich halten, sondern um Rache schreyen, und die Gerechtigkeit Gottes anrufen werde, daß sie die Böserichter zur gebührenden Strafe ziehe. Aber dieses Lamm Gottes weiß von keinem Grimm. Dieses Blut schreyet nicht um Rache, wie das Blut Abels, 1 B. Mos. 4, 10. sondern es redet bessere Dinge, Hebr. 12, 24. nemlich: Vater, vergib ihnen.

Hiermit bittet denn unser Heyland diesen Leuten dreyerley aus (1) eine Buß- und Gnaden-Frist, oder einen Aufschub der Strafe, welche die göttliche Gerechtigkeit an diesen muthwilligen Beleidigern der höchsten Majestät, mit gutem Recht alsobald hätte vollziehen können. Ein unerhörtes Verbrechen hätte auch billig eine unerhörte Strafe
ver-

verdienet. Musste sich die Erde aufthun, und diejenigen verschlingen, die wider Mosen, einen Knecht Gottes, murreten, und harte Worte gegen ihn redeten; 4 Buch Mos. 16, 32. musste das Feuer vom Himmel auf diejenigen Hauptleute und Soldaten fallen, welche sich an Elia vergreifen wolten; 2 B. Kön. 1, 10. 12. mussten die Bären aus dem Walde kommen, und zwey und vierzig kleine Knaben zerreißen, welche Elisam verspottet, und ihn einen Kahl-Kopfgennet hatten: 2 B. der Kön. 2, 23. 24. Was hätte denn nicht geschehen sollen bey dieser ungemeynen Bosheit, welche nicht an einem Knechte, sondern an dem einigen Sohn Gottes verübet wurde? Aber der Sohn fället mit diesem Wort *ἀδός*, der beleidigten Gerechtigkeit Gottes in die Arme, und bittet, die Ausföhrung der Strafe und Rache aufzuschieben, wie etwa Luc. 13, 8. dieses Wort in eben dieser Bedeutung vorkommt, da der Gärtner für einen unfruchtbaren Baum bittet: *ἀδός ἀὐτοῦ*, laß ihn noch dieses Jahr stehen.

Er bittet ihnen (2) aus die Gnade der Befreyung, ohne welche die Strafe nicht in die Länge aufgeschoben, viel weniger aufgehoben werden kan. Er ersuchet also seinen himmlischen Vater, daß er an diesen armen Leuten, die sich iso so hoch an ihm derfündigten, durch seinen Geist arbeiten lassen wolle; daß er ihnen die Decke von ihren Augen wegnehme, damit sie erkennen lernen, an wem sie sich vergrißen, und mit was für einem Blute sie ihre Hände befeuchteten; ja daß er ihre Herzen umkehren und verändern, und, an statt des Hasses gegen seine heilige Person, Glauben und Liebe darinnen wirken wolle.

Er

Er bittet ihnen in dieser Ordnung (3) aus die wirkliche Vergebung ihrer Sünde, daß Gott ihnen dieses schreckliche Verbrechen, das sie an seinem eingebornen Sohn begangen, nicht zur Verdammniß zurechnen, sondern ihnen vielmehr seine vollkommene Gnugthuung, sein blutiges Verdienst und seinen ganzen Gehorsam, in dessen Leistung eben igo der Sohn beschäftigt war; zurechnen wolle. Daraus wir denn alsobald sehen, daß sich diese Fürbitte Christi auf seine Gnugthuung gründe. Er bittet um die Vergebung der Sünden, als ein solcher, der die Sünde trägt, Esa. 53, 12. Er bittet um die Erlassung der Strafe, als ein solcher, der am igo als ein Fluch und Anathema, zwischen Himmel und Erde schwebet.

Volte man fragen, warum ihnen Christus nicht selbst die Sünde vergebe, warum er ihnen nicht selbst die Absolution vom Creuz herab spreche, sondern seinen Vater ersuche, daß er ihnen dieselbe ertheilen wolle? so dienet zur Antwort: daß Christus allerdings Macht und Recht dazu gehabt habe, indem er auch als des Menschen Sohn Macht bekommen, auf Erden die Sünde zu vergeben, nach Matth. 9, 6. Er befand es aber für gut, sich der wirklichen Ausübung dieses Rechtes igo zu enthalten, da er mit der Erwerbung der Vergebung beschäftigt war. Über dieses war es billig, daß der Vater, als der allerhöchste Richter, um Gnade und Vergebung angesprochen wurde, weil derselbe durch die Mißhandlung seines Kindes aufs höchste beleidiget worden, und weil er derjenige ist, der seines Sohnes Ehre suchet und richtet, Joh. 8, 50. Indessen will er hiemit so viel sagen: Ich für meine Person vergebe diesen armen Leuten das Unrecht, so sie mir

mir zuzufügen. Vergib du es ihnen auch, mein Vater, und laß ihnen solches nicht zum Gericht angeschrieben werden.

Was waren es denn aber eigentlich für Personen, für welche er diese Vergebung ausbittet, und von welchen er spricht: Vater, vergib ihnen? Zunächst waren es freylich diejenigen, welche am 10. wirklich ihre Hände an ihn legten, und ihn mit Nägeln an das Creuz befesteten. Dann aber auch alle übrigen, welche auf einige Art und Weise mit dazu behülflich gewesen waren. Er hatte also seine Absicht auch mit gerichtet auf das ganze Jüdische Volk, welches geschrien: Creuzige, creuzige ihn! und welches verlangt, daß das Blut dieses Gerechten über sie und ihre Kinder kommen sollte. Er hatte seine Absicht auf die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, welche das Volk dazu verleitet hatten, daß sie den Tod dieses Gerechten begehret. Er hatte seine Absicht mit auf Pilatum, der ihn, auf das ungestüme Geschrey des Volkes und ihrer Aeltesten, zum Tode des Creuzes verurtheilet hatte. Ja alle Menschen, so viel ihrer von Adam an gelebet haben, und bis ans Ende der Welt leben werden, sind in diesen grossen Pardon, welchen Christus von seinem Vater ausbittet, mit eingeschlossen, weil ihrer aller Sünden in das schmerzliche Leiden Jesu Christi ihren Einfluß gehabt haben. Folglich hat er auch sein liebreiches Auge auf uns alle gerichtet, als diese Worte aus seinem heiligen Munde gegangen.

O Sünder! Ihr seyd also die ersten, an welche der sterbende Mittler an seinem Creuz gedacht hat. Ehe er noch an seine liebe Mutter, ehe er noch an seinen werthen Schooß-Jünger Johannem, ja ehe

ehe er noch an sich selbst gedacht hat; so hat er für euch gesorget, und euch ungerathenen Geschöpfen die Vergebung der Sünden ausgebeten. Er trug euch auf seinem Herzen mit hinauf an das Kreuz, als er an dasselbe erhöht wurde. Es jammerte ihn euer Verderben, weil sein allwissendes Auge die schrecklichen Fluthen des Zornes Gottes vorher sah, welche euch bis in den Abgrund der Höllen werden würden, wo keine Vergebung eurer Sünden erfolgete. Daher fällt er mit ausgebreiteten und blutigen Händen seinem gerechten Vater in die Arme, und bitter ihn, daß er euer schonen, und euch nicht verderben wolle. Fraget doch nun nicht lange, ob noch Hoffnung für euch übrig sey, daß euch eure grossen, vielen und langwierigen Sünden vergeben werden könnten. Höret ihr nicht, daß der Sohn, welcher allezeit von seinem Vater erhöret wird, für euch bitter? Sehet ihr nicht, wie dieser Hohepriester mit dem Räuchwerk seiner Fürbitte zwischen Todte und Lebendige, als ein andrer Aaron, hintritt (4 B. Mos. 16, 46. 47. 48. B. Weish. 18, 21.) und verhindert, daß die Rache Gottes nicht über euch entbrenne, und euch, als ein verzehrend Feuer verderbe. Beget euch demnach, so tief ihr auch in Sünden und Bosheit stecken möget, in die selige Ordnung der Buße, darinnen ihr Vergebung aller eurer Sünden erlangen könnet, und seyd dem gewiß versichert, daß diese Fürbitte des eingebornen Sohnes vom Vater auch euch zu gut kommen werde. Gehet nur hin in euer Kämmerlein, werfet euch nieder vor dem Thron dieser mitleidigen Liebe, bringet ihr die Erstlinge eurer Thränen und Seufzer, vereiniget euer Gebet * mit ihrer Fürbitte, und
lasset

* AVGVSTINVS: Orauit misericordia, vt oraret miseria:
oraui

lasset ohne Widerstreben ihr Werck an euch vollenden; so, so werdet ihr erfahren, was für eine Kraft in diesem Worte Jesu Christi liege.

Aber auch ihr, die ihr bereits die Kraft dieses Wortes in euren Seelen erfahren, und nun sagen könnet, daß euch die Sünden vergeben sind in dem Namen des Sohnes Gottes; auch ihr habt diese Worte tief zu Herzen zu nehmen. Hier beweiset sich euer Heyland als einen treuen Hohenprieester, der nicht nur für die Sünde, sondern auch für die Unwissenheit des Volcks opfert und betet, Hebr. 9, 7. Wisset demnach, daß er auch für die Vergebung eurer verborgenen Fehler bittet, die ihr täglich aus Schwachheit begehet. Hat er für seine Feinde gebeten; sollte er denn vergessen für euch zu bitten, nachdem ihr durch sein Blut gerecht, und durch seinen Geist seine Freunde worden seyd? Folget ihm nun auch in der Liebe der Feinde. Nicht Elias, der Feuer vom Himmel fallen ließ; nicht Elisa, der denen Knaben fluchete, die ihn verspotteten, und sie durch Bären aus dem Walde zerreißen ließ; nicht Jeremias, welcher c. 20, 12. sprach: *HER, laß mich deine Rache an ihnen sehen, ist euch zum Muster der Nachfolge vorgestellt: sondern das sanftmüthige Lämmlein Gottes, aus dessen Munde kein Drohen und Fluchen gehöret worden, daß seine letzten Kräfte auf die Fürbitte für seine Feinde gewendet, und das warme Blut, das ist aus seinem*
Wun-

oravit medicus, vt oraret agrotus: oravit iudex parcere desiderans, vt reus indulgentiam quarat. Das ist: Die Barmherzigkeit hat gebetet, damit das Elend auch bete: der Arzt hat

gebetet, damit der Krancke ihm nachfolge: der Richter, der so gerne schonen will, hat gebetet, damit der Schuldige um Gnade und Verschonen anhalte.

Wunden floß, dem himmlischen Vater zur Verlöb-
nung ihrer Sünden und zum Lösegeld für ihre See-
len angeboten. So suchet demnach als die Heiligen
und Geliebten Gottes die Eingeweide der Erbar-
mung Jesu Christi anzuziehen, und bewahret un-
ter allem Unrecht, das euch widerfähret, ein süßes
Herz gegen eure Beleidiger, damit auch die Welt
erkenne, daß ihr zu den Haus-Genossen des Soh-
nes der Liebe gehöret.

III.

Lasset uns aber zum dritten auch die Beweg-
Ursache kürzlich betrachten, welche unser
Heyland seiner Bitte beysüget. Denn, spricht
er, sie wissen nicht, was sie thun. So hält er
demnach die Unwissenheit und Blindheit dieser ar-
men Leute seinem Vater, als ein mitleidiger Ho-
herprieester, vor, um ihn durch diß Elend zur
Barmherzigkeit zu bewegen. Die unwissenden
Krieges-Knechte thaten freylich in ihrer Blind-
heit nach der Ordre, die ihnen gegeben war; wie
also auch Johannes eine andere That derselben,
nemlich die Theilung der Kleider Jesu Christi,
mit Wehmuth erzehlet, c. 19, 24. Solches tha-
ren die Krieges-Knechte! das arme Volk, wel-
ches zum Theil aus fernen Ländern auf das Fest
nach Jerusalem kommen war, ließ sich auch durch
das Ansehen der Priester und Schriftgelehrten
verblenden und verleiten, diesem Jesum von Na-
zareth für einen Verführer und schädlichen Mann
zu halten. Die Hohenprieester aber, Ältesten
und Obersten des Volcks hätten es wohl wissen
können, wen sie vor sich hätten, und an wem sie
sich vergriffen. Aber der treue Heyland siehet
ihre

Ihre Unwissenheit auf der miserablen Seite an, damit er nur einigen Angriff finden möge, darinnen seine Fürbitte haften könne. Wie auch Petrus hierinnen seinen Meister nachfolget, und spricht: Nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihres aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten, Apostelg. 3, 17. Hierinnen hat der Sohn Gottes ein Meisterstück seiner Liebe bewiesen, daß er aus dem, was eine Materie zur Anklage hätte seyn können (denm diese Unwissenheit war unverantwortlich) eine Materie zur Entschuldigung macht. Hiermit hat er uns lehren wollen, wie das die rechte Art der Liebe sey, daß man anderer Fehler und Sünden nicht gehäßig vergrößere, sondern vielmehr zudecke, entschuldige und aufs allgerindeste, als nur möglich ist, davon rede: daß man also nicht das Herz eines strengen Richters, der alles aufs genaueste suchet; sondern das Herz einer liebevollen Mutter, welche die Fehler ihres Kindes entschuldiget, gegen seinen Nächsten beweise.

Das ist also, Geliebte, die hobepriesterliche Fürbitte Jesu Christi für seine Feinde. Was dieselbe für ein angenehmer und süßer Geruch seinem Vater gewesen, kan man aus den gesegneten Wirkungen derselben gnugsam abnehmen. Die Bekehrung des Schächers, die Bewegung des Hauptmanns, die Rührung des Volkes, welches der Kreuzigung zugesehen, Luc. 23, 47. 48. die Bekehrung so vieler tausend Jüden am ersten Pfingst-Feste, die Bekehrung Pauli, durch welchen hernach das Blut Christi auf die Gewissen so vieler Heyden gesprengt worden, 1. Tim. 1, 13. sind lauter Früchte und Wirkungen dieses Wortes. Ja, so oft
noch

noch heut zu Tage ein Sünder sich zu Jesu Christo bekehret, so hat er die Vergebung seiner Sünden der Kraft dieser Fürbitte zu danken, daß es also reichlich erfüllet worden, was der Vater Esa. 57, II. 12. seinem Sohn verheissen, daß er ihm nemlich eine grosse Beute geben wolle, weil er für die Uebelthäter gebeten.

O daß denn dieses erste Wort Jesu Christi, welches am Creuz aus seinem Munde gegangen, auch bey dieser abermaligen Vorhaltung und Erklärung, Beute, Beute, Beute machen möchtest. O Sünder, der du dieses hörest (liesest) es greifet dieses Wort auch nach dir, es dringet unter der Begleitung des Blutes Jesu Christi, unter dessen Vergießung es ausgesprochen worden, mit einer geheimen Gewalt in dein Inwendiges, und will dein Herz zur Beute haben. Du magst so tief in Sünden stecken, als du willst, du magst so unwissend und boshaftig seyn, als du willst; so hat es eine gerechte Anforderung an deine Seele. Es fesselt deinen Willen mit Seilen der Liebe. Fühlest du es nicht, wie es dich zu überwältigen suchet? Fühlest du es nicht, wie es in deinem Gewissen arbeitet? Es kommt nun darauf an, ob du ein ewiger Raub des Satans, oder eine Beute der für dich bittenden und sterbenden Liebe werden wollest. Überlege demnach wohl, was du thun wollest. Der am Creuz für dich gebeten, der wird dich demältest auf dem Thron seiner Herrlichkeit richten. Der HERR gebe dir ein weises Herz, zu bedencken, was zu deinem Frieden dienet.

Gebet.

Nun HERR JESU, du treuer Heyland, du Sohn der Liebe deines Vaters, der du für deine Beleid-

ger gebeten, und dein Blut zu ihrer Versöhnung herzugeben. Du hast dich an dem wahren Versöhnungs-Lage als ein grosser Hoherpriester über das Haus Gottes erwiesen, der nicht nur geopfert, sondern auch geräuchert, nicht nur mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste eingegangen, sondern auch Gebet und Fürbitte gethan hat. Du hast aber auch uns zu geistlichen Priestern gemacht, und hast uns dazu bestellet, daß wir auch für die, so uns beleidigen, bitten, und die, so uns fluchen, segnen sollen. So nimim doch das grimmige, unversöhnliche, unbarmherzige und harte Herz von uns hinweg, salbe uns mit deiner Liebe, und waffne uns mit deinem Sinn gegen alle Versuchungen zur Rachgier und Unbarmherzigkeit. Laß uns insgesamt die Kraft deiner Fürbitte im Leben und im Sterben erfahren. Laß dieses dein erstes Wort uns igt und in unsrer letzten Stunde kräftig stärken, und den geheimen Balsam des Trostes, der darinnen lieget, in unsrer letzten Ohnmacht uns erquicken. Erhöre uns, und segne uns, um deiner Bunden willen, Amen:

Betrachtung

über

das andere Wort.

Luc. XXIII, 43.

Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Daß dieses das andre Wort unsers Heylandes Jesu Christi sey, das er an seinem Creutz gesprochen; daran läset uns die Erzählung des